

Rhyn, Heinz

Lutz Rössner: Kritik der Pädagogik. Konstruktives und Polemisches zu einer Disziplin, die als Wissenschaft soll gelten können. Aachen: Karin Fischer 1992. [...] [Sammelrezension]

Zeitschrift für Pädagogik 41 (1995) 4, S. 655-658



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Rhyn, Heinz: Lutz Rössner: Kritik der Pädagogik. Konstruktives und Polemisches zu einer Disziplin, die als Wissenschaft soll gelten können. Aachen: Karin Fischer 1992. [...] [Sammelrezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 41 (1995) 4, S. 655-658 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-114967

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 41 – Heft 4 – Juli/August 1995

Thema: Schule, Lehrer und Unterricht

- 507 HARTMUT DITTON/LOTHAR KRECKER
Qualität von Schule und Unterricht. Empirische Befunde zu Fragestellungen und Aufgaben der Forschung
- 531 SABINE GRUEHN
Vereinbarkeit kognitiver und nichtkognitiver Ziele im Unterricht
- 555 JÜRGEN VAN BUER/DIETER SQUARRA/PETRA EBERMANN-RICHTER/
CORINNA KIRCHNER
Pädagogische Freiräume, berufliche Zufriedenheit und berufliche Belastung. Analysen zum unterrichtlichen Alltagshandeln von Lehrern an Wirtschaftsschulen in den neuen Bundesländern
- 579 KLAUS-PETER WILD/ANDREAS KRAPP
Elternhaus und intrinsische Lernmotivation

Diskussion

- 599 ROLF ARNOLD
Luhmann und die Folgen – Vom Nutzen der neueren Systemtheorie für die Erwachsenenpädagogik
- 615 PETER METZ
Interpretative Zugänge zu Herbarts „pädagogischem Takt“
- 631 HEINZ LEHMEIER
Benötigt die handlungswissenschaftlich begründete Pädagogik eine eigene Forschungsmethode?

Besprechungen

653 ULRICH PAPENKORT

Klaus-Peter Horn/Lothar Wigger (Hrsg.):
Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft

655 HEINZ RHYN

Lutz Rössner: Kritik der Pädagogik. Konstruktives und Polemisches
zu einer Disziplin, die als Wissenschaft soll gelten können

Lutz Rössner: Über Pädagogik und Pädagogen. Skeptisch-polemische
Anschluß-Betrachtungen

658 HANS-ULRICH MUSOLFF

Karlheinz Biller: Bildung – integrierender Faktor in Theorie und
Praxis. Ein Gesamtkonzept auf sinntheoretischer Grundlage als
Antwort auf aktuelle Herausforderungen

660 MARGRET KRAUL

Gabriele Neghabian: Frauenschule und Frauenberufe. Ein Beitrag
zur Bildungs- und Sozialgeschichte Preußens (1908–1945) und
Nordrhein-Westfalens (1946–1974)

664 KARL-HEINZ HEINEMANN

Peter Dudek: Gesamtdeutsche Pädagogik im Schwelmer Kreis.
Geschichte und politisch-pädagogische Programmatik 1952–1974

667 LUTZ RAINER REUTER

Claudius Gellert: Wettbewerb und Leistungsorientierung im
amerikanischen Universitätssystem

Dokumentation

671 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Topic: The Quality of Schools and Instruction

- 507 HARTMUT DITTON/LOTHAR KRECKER
The Quality of Schools and Instruction – Empirical findings on
problems and prospects of research
- 531 SABINE GRUEHN
The Compatibility of Cognitive and Noncognitive Objectives
of Instruction
- 555 JÜRGEN VAN BUER/DIETER SQUARRA/PETRA EBERMANN-RICHTER/
CORINNA KIRCHNER
Pedagogical Freedom, Professional Satisfaction, and Job-Related
Stress – Analyses of everyday instructional behavior of teachers at
commercial schools in the new Laender
- 579 KLAUS-PETER WILD/ANDREAS KRAPP
Family Background and Intrinsic Learning Motivation

Discussion

- 599 ROLF ARNOLD
Luhmann and the Consequences – On the applicability of recent
system theory to adult education
- 615 PETER METZ
Interpretative Approaches to Herbart's Concept of "Pedagogical
Tact"
- 631 HEINZ LEHMEIER
Is Pedagogics Based on the Theory of Action In Need Of a Research
Method of Its Own?

Book Reviews

651

Documentation

- 671 Recent Pedagogical Publications

Metaphern „Fachwerk, Architektur, Leiter, Stufe“ (S. 368) stützt, nicht die einzige ist und durch die aphoristische, die mit den Bildern „Netz, Figuration, Konstellation, Gewebe, Kristallisation“ (S. 368) einhergeht, beunruhigt werden muß.

Strittig bleibt, ob und inwieweit die herkömmlichen Regeln der Klassifikation, d.h. die Vergleichbarkeit der gewählten Ordnungskategorien untereinander, ihre gegenseitige Ausschließlichkeit und gerade ihre Vollständigkeit, mit der Perspektivität von Klassifikationen vereinbar sind. BOHLENDER und MEYER-DRAWE scheinen die Vereinbarkeit eher zu verneinen bzw. sie stark einzuschränken, während VOGEL ihre Möglichkeit wie Notwendigkeit implizit unterstellt.

Ein wenig mehr klassifikatorisches ‚Handwerk‘ und dessen Reflexion, wie es VOGEL indirekt einfordert und mit der methodisch-theoretischen Ordnungsmöglichkeit als einer sinnvollen Alternative zur allseits praktizierten thematischen explizit unter Beweis stellt, hätte dem Sammelband insgesamt gutgetan.

Dr. ULRICH PAPENKORT
Eikamper Feld 35, 51519 Odenthal

Lutz Rössner: *Kritik der Pädagogik*. Konstruktives und Polemisches zu einer Disziplin, die als Wissenschaft soll gelten können. Aachen: Karin Fischer 1992. 264 S., DM 64,-.

Lutz Rössner: *Über Pädagogik und Pädagogen*. Skeptisch-polemische Anschluß-Betrachtungen. Aachen: Karin Fischer 1993. 217 S., DM 56,-.

Kaum eine Wissenschaft ist frei von internen Debatten über Forschungsmethoden, -ansätze und -paradigmen. In der Pädagogik sind diese Auseinandersetzungen immer wieder besonders brisant, weil Krisen

der Disziplin konstatiert oder herbeigeschrieben werden oder sogar das Fach als solches in Frage gestellt wird. Was die Wissenschaftlichkeit der Pädagogik und die damit verbundenen Methoden ausmache, ist oft Diskussionspunkt, läßt sich aber nicht einfach dekretieren, wie auch knapp dreißig Jahre nach der HEINRICH ROTHSCHEN ‚realistischen Wendung‘ durch die inhaltliche und methodische Vielfalt pädagogischer Forschungspraxis erneut deutlich wird. Gefährdet ist die Wissenschaftlichkeit der Pädagogik wohl am ehesten da, wo einzig das Markieren der richtigen Gesinnung, die pädagogisch-moralische Einstellung einzelner Personen als Wissenschaft will gelten können. Distanz zum Gegenstand, Abstinenz von Dogmen sind wissenschaftliche Tugenden, die einer pädagogischen *Haltung* oft widersprechen.

Nicht nur die Titel der vorliegenden Bücher versprechen Kritik, sondern LUTZ RÖSSNER ist auch durch seine vorangegangenen Arbeiten bekannt für sein Engagement gegen pädagogische Welterlöser sowie gegen eine typisch deutsche, idealistische Pädagogik und Traditionsbildung. Die hier besprochenen Bücher haben die Gemeinsamkeit, daß sie sich gegen diese Formen der Pädagogik wenden, unterscheiden sich aber formal und im Anspruch. ‚Über Pädagogik‘ ist eine Sammlung von Essays, die polemisch und provokant sein will; ‚Kritik der Pädagogik‘ ist ein zusammenhängender Text, der nebst Polemik einen historischen und theoretischen Anspruch verfolgt und deshalb ernster zu nehmen ist, als vom Autor möglicherweise erwartet. – Die ‚Kritik der Pädagogik‘ besteht aus einem historischen, einem polemisch-kritischen und einem konstruktiven, d.h. theoretischen Teil. Doch so gewöhnlich, wie hier formuliert, ist der Text nicht, denn RÖSSNER überschreibt die Kapitel mit „lethologische“, „esoterische“ und „wissenschaftliche“ Pädagogik. Der nonkonforme Habi-

tus, der sich durch beide Bücher zieht, ist damit schon angedeutet.

Seine Lethologie ist weniger eine Geschichte als vielmehr eine Erinnerung an vergessene oder wenig beachtete nicht deutschsprachige, sondern französische, englische und italienische pädagogische Schriftsteller, hauptsächlich aus dem 18. Jahrhundert. RÖSSNERS Hauptanliegen in diesem Teil ist das Aufbrechen des rigiden Kanons deutscher Pädagogiktradition, der sich vornehmlich aus Namen großer Personen speist. Eine Erweiterung der ‚Klassiker der Pädagogik‘ ist damit gefordert, und RÖSSNER beabsichtigt, einen Beitrag dazu zu leisten. Von den vielen, teilweise nicht unbekanntenen Pädagogen, auf die RÖSSNER meist nur hinweist, erhalten JOHN AUSTIN und allen voran JOSEPH PRIESTLEY zu Recht eine herausragende Behandlung. Durchaus der Zeit und der kulturgeographischen Lage entsprechend, lassen sich bei PRIESTLEY eine sensualistische Psychologie, eine utilitaristische Ethik sowie eine optimistische, im Anspruch omnipotente Pädagogik finden. Eine der großen Auseinandersetzungen, die PRIESTLEY geführt hatte, betraf das Verhältnis von Geist und Materie, worin er eine dezidiert materialistische und deterministische Position vertrat. Diese Determinismuskonzeption macht RÖSSNER nun stark und wendet sie auf heutige Erziehung und Pädagogik an. Die daraus resultierende empirisch-experimentelle Pädagogik wird wie folgt beschrieben: „Der (seinerseits zu Herbeiführung, Förderung oder Stabilisierung von Glück determinierte) Erziehungswissenschaftler hat die Aufgabe, den Determinismus in einem spezifischen menschlichen Handlungsfeld zu erforschen – ausgehend von der Annahme, daß der durchgängig kausal bestimmte Wille des Educanden zum Glück mit Hilfe eines weiteren determinierenden Ereignisses, nämlich dem erzieherischen Verhalten, so (mit-)determiniert werden kann, daß der Educand (und

damit auch der Erzieher) seine Determination zum Glück möglichst nicht verfehlt“ (S. 71 f.). Die unausweichliche Determination ist das epikureische Glück.

Empirismus, Technologie und Eudämonismus sind Aspekte, die RÖSSNER in der von ihm als esoterisch bezeichneten Pädagogik vermißt. Zu dieser Pädagogik, die in scharfer, stellenweise auch witziger Polemik kritisiert wird, zählt er Schriften von BALLAUFF, ELZER, NICKLIS, GAMM, SCHALLER, MOLLENHAUER (nicht durchwegs), CLAUSSEN und erst im letzten Teil auch KLAFKI, die meistens aus den 60er und 70er Jahren stammen. Die längeren Zitate, die RÖSSNER aufführt, sind besonders eindrückliche Beispiele sprachlicher Nebelschwaden mit vermessenem Anspruch. Die Pädagogik der Welterlösung, Menschheitserrettung und Gesellschaftstherapie werden arg der Lächerlichkeit preisgegeben als „ideologische Selbstbefriedigung“, „theoretischer Mummenschanz“ und „Verunglimpfungspropaganda“ (S. 116).

Im Anschluß an dieses polemische Feuerwerk stellt RÖSSNER im letzten Teil *seine* wissenschaftliche Pädagogik dar. Dabei geht er von zwei Fragen aus: 1. Wer soll erzogen werden? 2. Was ist der angestrebte Zielzustand? Auf die erste Frage antwortet RÖSSNER mit einem exklusiven Individualismus: „Wenn überhaupt, so sind also ‚nur‘ Individuen erzieherisch beeinflussbar, einzelne Menschen somit, die sich stets von allen anderen unterscheiden ...“ (S. 140). Die zweite Frage wird weiter unterteilt in diejenige nach der die Erziehungspraxis anleitenden Erziehungswissenschaft einerseits und in diejenige nach einer praxistauglichen pädagogischen Ethik andererseits. Hier plädiert RÖSSNER, wie aus früheren Schriften bekannt, für empirisch hinreichend abgesicherte technologische Theorien, die von Praktikern instrumentell angewendet werden können. Die Beantwortung der zweiten Frage schließt folgerichtig an:

Erst theoretisch und empirisch abgesicherte technische Erziehungshandlungen sind moralisch verantwortbar.

Generell hat das Buch den Anspruch, spaßig, vergnüglich und nicht bitterernst zu sein; diese Tendenz nimmt allerdings, je weiter RÖSSNER in die eigene Darstellung seiner wissenschaftlichen Pädagogik eindringt, stetig ab. Witzig gemeint ist eher der sprachliche Duktus als das pädagogische oder wissenschaftliche Anliegen. Durch den historischen Teil kann man sich durchaus anregen lassen, wird aber aus ernsthaftem Interesse an der Materie – das nicht immer Zeichen griesgrämiger Menschen ist, wie RÖSSNER annimmt – eher zu den fünfbandigen, äußerst materialreichen ‚Philosophischen Studien zur Geschichte der empirischen Pädagogik‘ greifen, die RÖSSNER zwischen 1983 und 1990 veröffentlichte. Die ‚Kritik der Pädagogik‘ hätte mehr von diesen Grundlagen profitieren können.

Die Pädagogik PRIESTLEYS ist viel widersprüchlicher und vor allem thematisch breiter, als sie hier erscheint. Wir erfahren nichts über PRIESTLEYS unitarischen Millenarismus, seine politische Radikalität, seine naturwissenschaftlichen Erfolge und sein Konzept realistischer Allgemeinbildung. Es ist zwar nicht RÖSSNERS Absicht, PRIESTLEYS Pädagogik umfassend darzustellen (das hat er bereits in Band III der erwähnten Studien getan), aber indem er PRIESTLEYS Determinismus herausstreicht, wird gerade der schwächste Punkt bei PRIESTLEY, wie die Auseinandersetzung mit seinem Freund RICHARD PRICE zeigte, herausgehoben und ohne Sinn für historische Transformationen in die aktuelle Erziehungswissenschaft eingebaut. Insofern betreibt RÖSSNER tatsächlich Lethologie und nicht Historie, wird aber damit weder der Bedeutung und Stellung PRIESTLEYS in seiner Zeit noch moderner Erziehungswissenschaft gerecht.

In seiner eigenen Pädagogik unterstellt

RÖSSNER einen Theoriebegriff, der nur das als Theorie anerkennt, was technisch, instrumentell umsetzbar oder anwendbar ist. Damit löst er die scheinbare Aporie des pädagogischen Theorie-Praxis-Verhältnisses nur mit einer sehr eingeschränkten Theorie und einem äußerst eng gefaßten Gegenstandsbereich der Pädagogik. Pädagogik wird mit Erziehung gleichgesetzt, die wiederum nur auf einzelne Individuen wirken kann. Erziehung im Sinne RÖSSNERS ist etwas ganz Einfaches: Sein Buch schrieb er, nach eigenem Bekunden, für Laien, die nichts von Pädagogik zu verstehen brauchen, denn es reiche, etwas von Erziehung zu verstehen; diese Voraussetzung brächten alle Menschen mit, „denn jedermann wurde erzogen und hat schon erzogen“ (S. 12). Daß Erfahrung allein schon zum Verstehen führt, ist doch eher unwahrscheinlich. Weder führt Erfahrung oder Praxis zu Theorie noch Theorie direkt oder technisch zur Praxis, sofern mit ‚Theorie‘ nicht einfach ‚subjektive Theorie‘ gemeint ist. RÖSSNERS radikaler Individualismus, gepaart mit der Annahme eines ungebrochenen Ursache-Wirkung-Verhältnisses im Erziehungsprozeß, ist nicht nur theoretisch überholt – hier rächt sich die unmittelbare Aktualisierung historischer Theorien aus dem 18. Jahrhundert –, sondern auch blind gegenüber Fragen der Bildungspolitik, Schulgeschichte, Bildungssoziologie und ähnlichen Themen, die einfach aus dem Gegenstandsbereich der Erziehungswissenschaft ausgeblendet werden.

‚Über Pädagogik und Pädagogen‘ spitzt die Pädagogikschelte gegenüber der Wissenschaft und den Forschenden (nicht allen) zu. RÖSSNER nimmt einzelne Sätze oder Satzteile von ADORNO, BAUDELAIRE, CHARGAFF, DE CRESCENZO, ECO, FLUSSER, KURT MARTI, JOHN STUART MILL, NESTROY und SCHNITZLER zum Anlaß, über Pädagogik im allgemeinen und einzelne Vertreter im speziellen herzuführen. Kennt man ei-

nige Schriften von RÖSSNER, ist hier kaum Neues zu erfahren. Die teilweise reichlich bemühte und bemühende Witzigkeit und das immer gleiche Strickmuster der Essays wirken schon bald ermüdend, zumal rasch deutlich wird, daß es kaum von Bedeutung ist, welches Bonmot RÖSSNER als Ausgangspunkt nimmt. Ob „Das Unwahre überführt sich seiner selbst im Geschwollenen“ oder „In der Welt ist es just gut, wenn man recht viel Lärm macht“ oder „alle Dinge möglichst wichtig, aber keines völlig ernst zu nehmen“ – stets werden Bedeutungen von einzelnen Wörtern und Satzteilen mittels Nachschlagewerken ausgelotet und mit mehr oder weniger amüsanten Kommentaren unterschiedlicher Autoren angereichert, um dann über die Pädagogik oder Pädagogen zu schimpfen, allerdings nicht ohne – mehrheitlich im letzten Abschnitt – darauf zu verweisen, daß es auch eine andere, eine bessere, eine richtige Pädagogik gebe. Man kann sich stellenweise amüsieren oder auch ärgern, mit fortschreitender Lektüre stellt sich unausweichlich Überdruß ein, zumal RÖSSNER seine Aussage zwar variiert, nicht aber differenziert.

HEINZ RHYN

Muesmattstrasse 27, CH-3007 Bern

Karlheinz Biller: *Bildung – integrierender Faktor in Theorie und Praxis*. Ein Gesamtkonzept auf sinntheoretischer Grundlage als Antwort auf aktuelle Herausforderungen. (Studien zur Philosophie und Theorie der Bildung. Bd. 30.) Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1994. 309 S., DM 56,-.

Bücher, die *Integration, Sinn und Antwort auf aktuelle Herausforderungen* versprechen, können gegenwärtig auf große Resonanz rechnen. Vieles davon zu liefern kündigt ein Buch an, das in einer anspruchsvollen *allgemeinpädagogischen*

Reihe eines renommierten pädagogischen Verlags erscheint. K. BILLER beansprucht, den abschließenden Beitrag des *Diskurses Bildungstheorie* zu liefern. „Integrative Bildung“ lautet die Zauberformel, durch die die gesamte Tradition beerbt und in ein neues, einheitliches Konzept überführt werden soll. „Die integrative Bildungstheorie versteht sich als die den verschiedenen Bildungstheorien zugrundeliegende gemeinsame Bildungstheorie“ (S. 220). Aber nicht bloß diese Debatte zu beenden behauptet BILLER. Zugleich könne sein Buch „als Leitfaden zu einem sinnerfüllten Leben dienen“ (S. 9). „Integrative Bildung erweist sich als Schlüssel für ein sinnvolles Leben“ (S. 258). Zudem betont BILLER die weltgeschichtliche Relevanz seiner Ausführungen: „Die integrative Bildung enthält die Vision sowohl eines ‚besseren Menschen‘ als auch einer besseren, nämlich wertbegründeten, demokratisch verfaßten, human gestalteten Welt“ (S. 285). „Die integrative Bildung verspricht, insbesondere jenen Herausforderungen der Gegenwart erfolgreich begegnen zu können, die im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung Deutschlands, bei der gemeinsamen Gestaltung Europas [...] und schließlich anlässlich von Kriegen vorhanden sind“ (S. 284). Ist der Autor tatsächlich im Besitz eines solchen Wissens, das die Existenz aller betrifft, das unser aller Leben mit Sinn versieht und von daher als ‚ganzheitlich‘ bezeichnet werden kann?

In sechs Kapiteln versucht BILLER, den Abschluß der bildungstheoretischen Debatte zu begründen und einen Bogen zu didaktischen, lebenspraktischen und politischen Konsequenzen zu schlagen. Im ersten Kapitel „Welt, Mensch, Sinn und Bildung“ legt der Autor seine Überzeugung dar, daß *Sinn* die zentrale bildungstheoretische Kategorie sei. Sinn sei „das Ziel [...], das von Bildung immer erreicht werden möchte“ (S. 40). „Deshalb ist